
*42. Clavichordtage der Deutschen Clavichord Societät
vom 22.–25. September 2016 in der Welschnonnenkirche Trier.*



◆ *Welschnonnenkirche Trier*, © *Berthold Werner* | *Quelle: Wikipedia (Public Domain)*.

Die Konzerte der Clavichordtage in Trier von *Thomas Bregenzer*

Die Clavichordtage im kalendarisch herbstlichen aber klimatisch sonnig-sommerlichen Trier liegen hinter uns – eine lange Reihe schöner Erinnerungen an grandiose Konzerte und wunderbare Instrumente, zum Klingen gebracht von Mathieu Dupouy, Diez Eichler, Anne Galowich, Josef Still und Veit-Jacob Walter. Bereits im Jahr 2013 waren wir, als Exkursion von Schweich aus, zu einem Orgelkonzert in der barocken Welschnonnenkirche mit ihrer historischen Stumm-Orgel von 1757 zu Gast, nun beherbergte sie uns für das lange Wochenende vom 22. – 25. September.

Mathieu Dupouy spielte gleich zwei Konzerte, zur Eröffnung und zum Abschluss, unter der Überschrift „Musik aus England“. Am Donnerstag erklangen Werke von Händel, Johann Christian Bach und Beethoven („*Rule Britannia*“-Variationen) auf einem Clavichord nach Friederici (gebaut von Martin Kather) und einem Clementi-Tafelklavier (1810) aus der Sammlung Hansjosten.

Am Sonntag konnten wir eine Auswahl von – teilweise hochvirtuosen – Stücken aus dem Fitzwilliam Virginal Book hören, gespielt auf zwei „frühen“ Clavichorden (nach Leipzig Nr. 1 von Volker Platte und nach Praetorius von Martin Kather). Insbesondere nach diesem letzten Konzert fragte man sich, warum diese Musik sonst nur äußerst selten auf Clavichorden vorgestellt wird.

Der Freitag wurde zum DiezTag – **Diez Eichler** hatte gleich zwei umfangreiche Programme an diesem Tag, einen Vortrag „*Vom Hexachord zum Modus – das musikalische Grundverständnis des 16. und 17. Jahrhunderts*“ und ein Clavichordkonzert zum 400. Geburtstag von Johann Jacob Froberger, in dem er sich in vielfältiger und höchst ansprechender Weise der bei Froberger häufig anzutreffenden Vortragsbezeichnung „*avec discrétion*“ näherte, unterstützt durch reichhaltiges Quellenmaterial. Am Abend war Domorganist **Josef Still** mit einer Auswahl selten oder nie aufgeführter Barockmusik auf der Stumm-Orgel zu hören, bevor wir dann die Gelegenheit hatten, ihn zum Dom zu begleiten – zu einem weiteren Jubiläumskonzert mit Werken von Max Reger, höchst nuancenreich vorgetragen von „nahezu unhörbar“ bis zum donnernden Finale der berühmten Morgenstern-Fantasie. Aber selbst damit war der Tag noch nicht beendet, hatten wir doch nach dem Konzert die Möglichkeit, mit dem Organisten bei reichlich fließendem Freibier aus der – man möchte fast schreiben: Reger-Brauerei, es ist aber die – Gambrinus-Brauerei aus Weiden in der Oberpfalz anzustoßen. Der Besuch des Reger-Konzerts war allerdings die „Zugangsvoraussetzung“ zum Freibier, was für einige Clavichordisten eher den Gang durchs Fegefeuer darstellte, wodurch erst die himmlischen Freuden des Bierfasses zugänglich wurden.

Am Samstagnachmittag warf uns das Programm um fünf Jahrhunderte zurück – in ein Konzert, in dem **Veit-Jacob Walter** uns mit spätmittelalterlicher Musik aus Italien vertraut machte, meisterhaft gespielt auf einem spätmittelalterlichen Clavichord (Pierre Verbeek), einem Clavisymbalum und einer Organo Portativo (beide Instrumente von Gregor Bergmann). Zuvor, am Samstagvormittag, lud **Heiko Hansjosten** ein zur Führung durch seine (und die seines Bruders Ralf) Sammlung historischer Tasteninstrumente ins barocke Küsterhaus nach Föhren.

„Yin & Yang“ war das Motto von **Anne Galowichs** Abendkonzert, in dem sie Musik aus dem Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach (Früh-Fassung der Partita Nr. 3, aber auch kleinere Tanzsätze) mit Musik aus Frankreich und Norddeutschland bzw. den Niederlanden kontrastierte, *stürmisch bewegt, mit größter Vehemenz* gespielt auf zwei Specken-Kopien von Joris Potvlieghe. Anne durfte erst nach zwei Zugaben den tobenden, bis zum letzten Platz ausverkauften Saal verlassen.

Wie bei allen vorherigen Clavichordtagen hatten wir auch in diesem Jahr wieder eine Vielzahl von Instrumenten in der begleitenden Ausstellung, von der Rekonstruktion eines spätmittelalterlichen Clavichords bis hin zu einem Originalinstrument von ca. 1830/40 aus der Sammlung Hansjosten. **Sigrun Stephan** war es wieder einmal mit nur einem Minimum an Vorbereitungszeit (einfach, weil es eigentlich bis zum Festivalbeginn nicht ganz klar ist, welche Instrumente schließlich mitgebracht werden) gelungen, für alle Instrumente ein passendes Musikstück auszuwählen. Nachdem die Clavichordbauer ihre Instrumente vorgestellt hatten, wurden diese dann jeweils von Sigrun auf musikalische Weise meisterlich präsentiert.

